

Tiryns in Argolis, Troas und Kreta waren. Baukunst und Kunsthandwerk, namentlich Töpferei und Metallarbeit, waren entwickelt. Die Funde beweisen morgenländischen Einfluß, aber auch selbständige Fortbildung. In Palästen und wohlbefestigten Burgen saßen mächtige Fürsten, denen es nicht an Edelmetall fehlte. Unter den aufgedeckten Bauwerken sind außer dem sogenannten Schatzhaus des Atreus in Mykenä, das in Wirklichkeit ein Königsgrab war, besonders zu nennen die Reste der „tyklopischen“ Burgmauer mit dem Löwentor, die der Burg in Tiryns und die der unbefestigten Paläste auf Kreta. Von der Macht der kretischen Könige zeugen auch die Sagen vom weisen König Minos, von Ägeus, nach dem das Meer benannt sein soll, und Theseus.

Heinrich Schliemann, ein deutscher Kaufmann, der sich durch eiserne Fleiß umfassende Kenntnisse erworben hatte, gab in Begeisterung für die homerischen Dichtungen und das griechische Altertum seinen Beruf auf, um sich ganz der Erforschung der ältesten griechischen Zeit zu widmen. In Begleitung seiner Gattin, seiner unermüdlichen Mitarbeiterin, durchforschte er auf eigene Kosten die Gegend von Troja. Bis zu einer Tiefe von 16 m vordringend, unterschied er die Reste von mindestens sieben Städten, die nacheinander dort bestanden haben. Noch wichtiger waren seine Ausgrabungen in Mykenä und Tiryns. Nach seinem 1890 erfolgten Tode haben andere die von ihm begonnene Arbeit fortgesetzt.

**6. Die dorische Wanderung.** Gegen das Ende des zweiten Jahrtausends verfiel die mykenische Kultur, wahrscheinlich infolge der Veränderungen, die die dorische Wanderung mit sich brachte. Die Dorer zogen aus Thesalien nach dem kleinen Lande zwischen Ota und Parnas, das nach ihnen den Namen Doris erhielt, und da ihnen dieses bald zu eng wurde, weiter nach dem Peloponnes, wo sie die Achäer unterwarfen und an die Küste des korinthischen Meerbusens zurückdrängten, während die dort ansässigen Ioner nach dem stammverwandten Attika und den Inseln zogen.

**7. Jüngere Kolonien.** Im 8. Jahrhundert begann eine neue Periode der Siedlungen, die bis ins 5. Jahrhundert währte. Die Gründungen gingen in den allermeisten Fällen von Seestädten aus und wurden planmäßig, zur Erweiterung des Handels, betrieben. Freiwillige, die man dazu aufgefordert hatte, zogen unter einem von der Obrigkeit bestellten Führer an den Ort ihrer Bestimmung. Sie versäumten nicht, das heilige Feuer der Hestia aus der Mutterstadt dorthin zu verpflanzen. Denn der Zusammenhang mit der Heimat wurde eifrig gepflegt, wenn auch die Tochterstadt staatliche Selbständigkeit erhielt.

So entstanden am Pontus Euxinus Trapezunt, von wo die Verbindung mit Mesopotamien nicht schwer war, und Sinope, am Bosporus Byzanz, als Ausgangspunkt der in das Innere beider Erdteile führenden Straßen, an der Propontis Kyzikus. Die Chalkidike mit ihren drei Landzungen wurde von Chalkis auf Euböa besiedelt, und an der Wurzel der Halbinsel, an den Endpunkten der Straßen zwischen dem Ägäischen Meere und der Donau, erhoben sich Thessalonike und Amphipolis. Sogar auf